Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 11

Artikel: Paris und Peking
Autor: Scheuer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338283

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und dass man uns nur deshalb unseren Anteil an der amerikanischen Kultur absprechen will, weil wir einmal die Sklaven der Weissen waren.

Profil: Wie ist Ihre Haltung zu Nixon?

Mrs. King: Die Regierung hat kein Geld, uns auf die Beine zu helfen. Woher soll es auch kommen? Hauptsache, man hält die Rüstungsmaschinerie am Laufen, verpulvert die Reserven in einem Krieg, von dem man zugibt, dass man ihn militärisch überhaupt nicht gewinnen kann! Dann können Wanzen in Baracken ja die armen Kinder zerstechen, können dreimal so viele Lehrer in den weissen Schulen auf Kinder kommen wie in den Schulen der Farbigenviertel! Sie glauben nicht, wieviel es für mich auch zu tun gibt! Manchmal möchte ich verzweifeln, dass ich nicht mehr Zeit für mein politisch-soziales Ich habe. Dann wieder schimpfe ich mit mir, weil ich mich nicht genug meinen Kindern widmen kann! Aber die wissen ja, dass sie einen ungewöhnlichen Vater hatten! Sie begreifen, dass man Zielen nicht entfliehen kann, die man sich gesteckt hat. Da er nicht mehr ist, muss ich es eben tun. Den Beitrag für die Familie King leisten. Bis an mein Lebensende.

Coretta Scott King ist wirklich das, was ihr der Dachverband indischer Frauenvereine in einem aussergewöhnlichen «Brief» bescheinigte. Auf indischer Seide, mit Stoffarbe geschrieben, hängt dieser Brief an Holzleisten aufgezogen in einer bescheidenen Ecke ihres Büros:

«Sie sind wirklich ein Beispiel für alle Frauen dieser Welt und speziell für die junge Generation, dass eine Frau, während sie ihre Pflichten im Schaffen und Führen eines Heimes erfüllt, ein guter Kamerad sein kann für einen Mann, eine nie versiegende Quelle der Inspiration und Stärke in einem Kampf gegen die Unterdrückung.»

Georg Scheuer (Paris)

Paris und Peking

Innenpolitische Zusammenhänge, Hintergründe und Folgen der neuen französisch-chinesischen Beziehungen

Mao Tse-tung empfing im Juli 1970 nach vielen Jahren wieder eine westliche Persönlichkeit, den französischen Planminister André Bettencourt (50). Der Abgesandte des Präsidenten Pompidou hatte schon 1964 bei Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Peking aktiv mitgewirkt. Nun wurden nach einer vorübergehenden Trübung infolge der chinesischen Kulturrevolution die Beziehungen zwischen Frank-

reich und China wieder aufpoliert. Blockablehnung und Betonung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität spielen dabei eine grosse Rolle. Paris und Peking verfolgen ähnliche Wege vor allem in Indochina. Ein Besuch des Premierministers Tschu En-lai – er studierte seinerzeit in Paris – mit einer chinesischen Regierungsdelegation wird möglicherweise noch in diesem Jahr stattfinden.

Innenpolitische Fragen spielen in den neuen Beziehungen zwischen Paris und Peking eine wesentliche Rolle. Einerseits war die chinesische Kulturrevolution seit einigen Jahren der wesentliche Grund für das diplomatische Schlechtwetter zwischen Frankreich und China. Zwar waren die Franzosen von den Exzessen in Peking weniger betroffen als etwa Briten oder selbst Russen. Immerhin kam es zu einigen Reibungen und auch zur Abberufung diplomatischer Persönlichkeiten auf beiden Seiten. Erst mit dem Abflauen der Kulturrevolution kam es seit einem Jahr wieder zu einer Aufheiterung zwischen Paris und Peking. Man hat nun in Paris den deutlichen Eindruck, dass Mao Tse-tung und Tschu En-lai jetzt aussenpolitisch einen neuen gemässigteren Kurs steuern.

Andererseits sind innerfranzösische Vorgänge in die Beziehungen Paris—Peking hineinverwoben. Das Problem der sogenannten französischen Maoisten, eine Linksabspaltung der moskautreuen Kommunistischen Partei Frankreichs, wurde in den letzten französisch-chinesischen Gesprächen in Peking vertraulich erörtert, nachdem die gleiche Frage schon im französischen Ministerrat mehrmals diskutiert worden war.

Innerhalb der französischen Regierung war es dabei zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen. So bezichtigte Innenminister Raymond Marcellin einige Wochen vor Bettencourts Reise nach Peking den chinesischen Präsidenten Mao Tse-tung der geistigen Urheberschaft einer «internationalen Verschwörung des Maoismus», von welcher die französische Mairevolte und ihre Nachwehen ein Bestandteil sein sollten. Diese Auffassung wird von anderen Ministern der Regierung Chaban-Delmas/Schumann nicht geteilt. Bettencourt bezeichnete nun Mao Tse-tung als «grossen Staatsmann und Philosophen».

Rechts- und Linksmaoisten

Unterdessen hat man festgestellt, dass es auch unter den Maoisten verschiedene Strömungen gibt, so dass man in Frankreich bereits von Rechts- und Linksmaoisten spricht.

Die eigentlichen offiziellen Maoisten befinden sich in der «Parti Communiste (Marxiste-Léniniste)» mit dem Zentralorgan «Humanité Rouge» in einer Art Halblegalität; die Partei wurde nach der Mairevolte verboten und befindet sich seither im Untergrund, die Zeitung hingegen ist an Kiosken erhältlich. Diese PC (ML) beschränkt sich im wesentlichen auf Verbreitung der aus Peking kommenden Parolen und Übersetzungen mit

Hinweisen auf die Sendezeiten der Rundfunkstationen in Peking und Tirana.

Ein linker Flügel dieser offiziellen maoistischen Partei hatte sich nun Ende 1968 selbständig gemacht und mit den Anarcho-Kommunisten der «Bewegung des 22. März» (Gründer: Daniel Cohn-Bendit) zu einer neuen Organisation vereinigt. Hieraus entstand die «Gauche Prolétarienne» (Proletarische Linke) unter der Führung des derzeit in Haft befindlichen Professors Alain Geismar. Diese GP wurde kürzlich wegen aufrührerischer Propaganda verboten und es läuft gegen sie – zum Unterschied zu den offiziellen Maoisten und anderen ultralinken oder anarchistischen Gruppen – ein Verfahren beim Staatsgerichtshof. Die Zeitung dieser Gruppe («La Cause du Peuple») ist offiziell nicht verboten, weil das französische Pressegesetz für solche Verbote keine Handhabe gibt, wird aber seit einigen Monaten immer gleich nach ihrer Fertigstellung in der Druckerei beschlagnahmt. Nach der Verhaftung Geismars und der beiden Chefredakteure Le Dantec und Le Bris übernahm Jean-Paul Sartre die Chefredaktion des Blattes, und zwar, wie er erklärte, nicht so sehr in Übereinstimmung mit den Argumenten und Zielsetzungen der linksextremen Organisation, als vielmehr aus «grundsätzlichem Protest gegen Polizeiwillkür und Zensur».

Als Nachfolgeorganisationen der im Mai 1970 verbotenen «Proletarischen Linken» wurden dieser Tage zwei neue Organisationen gegründet: die «Association des Amis de la Cause du Peuple» und der «Secours Rouge» («Rote Hilfe»), beide mit führender Beteiligung des Philosophen Jean-Paul Sartre und dessen Lebensgefährtin, der Schriftstellerin Simone de Beauvoir. Als Vereinszweck gilt der «finanzielle und moralische Schutz» der genannten Zeitschrift gegen die wiederholten Zensurmassnahmen und Beschlagnahmungen und der juristische Beistand für die ungefähr 150 linksradikalen Häftlinge. Mehrere bekannte Professoren, Schriftsteller, Priester, Gewerkschafter, Theater- und Filmschauspieler, Regisseure und Journalisten sind den beiden Vereinen beigetreten, ohne aber die politische Richtung der «Cause du Peuple» zu teilen.

Unterdessen erreichen die bis jetzt intern ausgetragenen Differenzen zwischen Rechts- und Linksmaoisten, das heisst zwischen der offiziellen Sektion der Peking-Internationale und der anarchistisch-linkskommunistischen «Gauche Prolétarienne» neue Schärfe, offensichtlich im Zusammenhang mit der Verbesserung der Beziehungen zwischen Paris und Peking. Hierzu erklärte Tschu En-lai dem französischen Minister Bettencourt wörtlich: «Mao Tse-tung ist nicht dafür verantwortlich, dass sich bestimmte Personen auf ihn berufen und sich als seine Schüler bezeichnen.» Den französischen Unterhändlern in Peking wurde zu verstehen gegeben, dass Mao Tse-tung, Lin Piao und Tschu En-lai aus aussenpolitischen Gründen an einer gewissen Stabilität der Präsidentschaft Pompidou, wie schon vorher des Regimes de Gaulles, in höchstem Mass interessiert sind und somit

die von der «Gauche Prolétarienne» in Frankreich angestrebten kurzfristigen revolutionären Erschütterungen nicht billigen können. Dieser Widerspruch dürfte spätestens bei dem in Paris erwarteten ersten Besuch der chinesischen Regierungsdelegation akut werden.

Literatur

Zu schön, um wahr zu sein

Wer träumte nicht von unberührten Landschaften, wenn er durch die von Autos verstopften Strassen geht, betäubt vom Motorenlärm und benommen von den stinkenden Abgasen. Die uralte Sehnsucht nach dem Paradies erwacht. Gibt es so etwas noch? Reklame gaukelt uns vor, dass es in teuren Ferienorten zu finden sei; aber wer glaubt noch einer Reklame? Wir gehen weiter; der Wunschtraum versinkt. In einem Bildband blätternd, der uns zufällig in die Hände geraten ist, fühlen wir uns wie persönlich angesprochen: das geheime Wunschbild liegt vor uns; es hat objektive Gestalt angenommen.

Ein solches Erlebnis will vermitteln:

Fulvio Roiter. Brasilien. (306 S., 151 farbige und schwarzweisse, teilweise doppelseitige Photos; Texte von Hugo Loetscher, Antônio Callado, Jorge Amado, Sergio Buarque de Holanda, Oscar Niemeyer; Zeichnungen von Carybé.) Atlantis Verlag Zürich und Freiburg i. Br. 1969, Reihe Orbis Terrarum, Fr. 68.–.

Fulvio Roiters Bilder, eine Augenweide, zeigen uns ein Land von gewaltigen Dimensionen schön in seiner ursprünglichen und historisch bedingten Mannigfaltigkeit. Menschen jeder Hautfarbe, die mehrheitlich noch einer traditionellen Lebensweise verhaftet sind, bevölkern es. Die positiven Aspekte der vorindustriellen Zivilisation treten hervor: einsame Landschaften, in denen nur das Rauschen des Windes und der Meeresbrandung zu hören ist; Einklang von arbeitenden Menschen und Natur; eigenständige Kultur des Volkes, die sichtbar wird in der Kleidung und ihren Ausdruck findet im Spiel, auf Festen und Sportveranstaltungen. Die Schattenseiten der Rückständigkeit sind auf den formvollendeten Aufnahmen kaum zu erkennen.

Man weiss, dass die Brasilianer stolz darauf sind, ein Mischvolk zu sein. Sie betonen ihre Rassendemokratie und rühmen ihr nach, dass sie die schönsten Frauen der Welt hervorgebracht habe. Fulvio Roiter tritt den Beweis dafür an. Aber der Photograph stellt nicht nur aparte junge Mädchen und Frauen oder typische Gestalten aus dem Volke vor; er besitzt, wie gesagt, auch einen Blick für harmonische, niemals langweilige Landschaften und für eindrucksvolle Städteansichten. Das Gegengewicht zu